

Förderverein des Freilichtmuseums Beuren unter neuem Vorsitz

Hans Weil übergibt den Stab an Sonja Spohn



*Aufbruch in den zweiten Ruhestand:
Hans und Karin Weil*

Eine Erfolgsbilanz konnte Vorstandsvorsitzender Hans Weil beim Rückblick über 30 Jahre Förderverein auf der Mitgliederversammlung vorlegen, 8 Jahre davon unter seiner Ägide. Mit rund 1,5 Millionen Euro hat der Förderverein viele Museumsprojekte angestoßen und manchmal auch erst ermöglicht. Dazu bringen zehn ehrenamtliche Teams Leben ins Museumsdorf.

Das finanzielle Engagement ermöglichte etwa die Schauküche im Erlebnis.Genuss.Zentrum, samt Ausstellung zu den alten Sorten und das Zentrum für Museumspädagogik. Beträchtliche Summen halfen beim Aufbau von Haus Aichelau und dem Fotoatelier. Aber auch mit kleineren Zuwendungen lässt sich die Besucherfreundlichkeit steigern - wie den Handleiterwägele, den Sitzbalken, der Rosskastanie und vielem anderem mehr. Aber nicht nur mit Geld unterstützt der Förderverein, zehn ehrenamtliche Teams beleben das Museum mit gespielten Hausgeschichten, dem Museumslädle, der Pflege der Gärten, dem Schaukochen im Genusszentrum, dem Verbreiten von Informationen. Unzählige kostenlose Arbeitsstunden werden da dem Museum gespendet (Details vgl. Artikel in der Juniausgabe der Helenenpost). Und auch das jüngste Projekt - ein ländlicher Themenspielplatz - wäre ohne die 360 000 € des Fördervereins und die guten Sponsorenkontakte von Hans Weil nicht möglich gewesen.

„Der Förderverein hat sich als Bindeglied zwischen Museum und Besuchern bewährt“ zog Hans Weil das Fazit „und dabei viele Vorhaben unterstützt, die ohne ihn nicht, oder nur schwer zu verwirklichen gewesen wären“.

Aber auch seine persönliche Bilanz kann sich sehen lassen, wie die Laudatoren anschließend einhellig feststellten. Während seiner achtjährigen Vorstandschaft hat Hans Weil nicht nur etliche Großprojekte wie das Erlebnis.Genuss.Zentrum mit seinem Schwerpunkt „Alte Sorten“ maßgeblich befördert, auch den künftigen ländlichen Themenspielplatz hat er engagiert vorgebracht. Seine vielfältigen Kontakte aus seiner Zeit als langjähriger Bürgermeister von Königen und seine Netzwerke als ehemaliges Kreistagsmitglied setzte er stets zum Wohle des Museums ein.

„Alles, was er anpackt, hat er zum Erfolg geführt“, bilanzierte Landrat Heinz Eininger. „Seine vielfältigen Verbindungen haben maßgeblich bewirkt, dass der Förderverein so gut dasteht und nicht nur in finanzieller Hinsicht hat Hans Weil viel dazu beigetragen, dass das Freilichtmuseum so erfolgreich ist.“ Unter seiner Ägide haben sich die Mitgliedschaften verdoppelt und die Zahl der Mitglieder auf rund 3 000 erhöht. Davon arbeiten 150 aktiv in den Teams mit. „All das zeigt, dass das Freilichtmuseum identitätsstiftend und mit seinem Förderverein gut in der Region verankert ist“, sah der Landrat die 3,4 Millionen Euro, die der Landkreis jährlich für das Museum aufwendet, gut angelegt. Mit einer Prägung auf Karton einer 1,8 Millionen Jahre alten Seelilien der Künstlerin Ute Hauff von „fossil art“ bedankte er sich für das Engagement.

Blumen, allerdings frische, gab es auch als Dankeschön vom Förderverein und dem Museum: Ein Rosenstöckchen Augusta Luise sowie ein prall gefüllter Geschenkkorb aus dem Tante-Helene-Lädle. Schatzmeister Heiko Kaiser bündelte die Attribute, die er mit Hans Weil verbindet und die die Arbeit im Vorstand ebenso angenehm wie erfolgreich gemacht hatten: freundlich, positiv, zupackend, wortgewaltig, unterhaltsam und dabei immer zielorientiert. Damit die Wirkmächtigkeit von Hans Weil dem Museum und seinem Förderverein erhalten bleibt, wurde er zudem zum Ehrenvorsitzenden ernannt.



Hans Weil zum Ehrenvorsitzenden ernannt



Stabwechsel von Hans Weil zu Sonja Spohn

Als seine Nachfolgerin schlug er im Einverständnis des gesamten Vorstandes Sonja Spohn vor. Die Mitgliederversammlung stimmte dem einstimmig zu. Das bekräftigte Sonja Spohn, die Wahl zur künftigen Vorsitzenden des Förderverein Freilichtmuseum Beuren anzunehmen, denn „die gute Zusammenarbeit im Team ist entscheidend“. Als langjährige Kreisrätin und ehemalige Vorsitzende der SPD-Kreistags-Fraktion ist ihr das Freilichtmuseum vertraut, zumal sie seit

2002 Mitglied im Förderverein ist. „Einen Vorsitz zu übernehmen ist mir nicht unbekannt“ verwies sie auf ihre vielfältigen weiteren ehrenamtlichen Tätigkeiten. Die ehemalige Schulleiterin der Evangelischen Mörike Schule in Stuttgart ist Vorsitzende im Evangelischen Schulbund Südwestdeutschland, Vorstand des Kögenger Geschichts- und Kulturvereins und war lange Jahre Vorsitzende des Kreisjugendrings. Jetzt freut sie sich vor allem darauf, die Entwicklung des neuen Themenspielplatzes zu begleiten.

Dessen Finanzierung ist gesichert, wie Schatzmeister Heiko Kaiser betonte. Mit einem Vermögen von rund 334 000 € „kann der Verein beruhigt das Spielplatzprojekt angehen“.

Bei den anstehenden Wahlen wurde er sowie die beiden Beisitzer Jürgen Domberg und Jürgen Henzler einstimmig für drei weitere Jahre bestätigt. Mit 65 angemeldeten Mitgliedern war die Mitgliederversammlung beschlussfähig. Den Vorschlag von Irmgard Maier, bei der nächsten Verkaufsaktion aus dem Fundus eine Vorbesichtigung für Fördervereinsmitglieder zu organisieren, unterstützte der Vorstand und leitete es an die Museumsleitung weiter.



Geburtstagskaffee zum 30jährigen Bestehen des FÖV

Anschließend wollte noch das 30jährige Jubiläum des Fördervereins gefeiert werden, mit einem Geburtstagskaffee im Erlebnis.Genuss.Zentrum.

Text: Felicitas Wehnert, Fotos: Felicitas Wehnert, Manfred Schäffler, Annika Hildwein, Jürgen Henzler

Spielplatz nimmt Gestalt an



Der Turm steht bereits

Jetzt kann man sich schon mal vorstellen, wie es mal werden soll. Seit Anfang Juli die ersten Holzstämmen geliefert wurden, wird mit Tempo am neuen Themen-Spielplatz gebaut. Der Turm, der an ein ähnliches Bauwerk in Köngen erinnert, steht bereits. Die Rutsche ist schon eingepaßt. Einige Kletterpfosten verteilen sich auf dem Gelände und auch einige hölzerne Reittiere – drei Pferde und einige Schäfchen. Am Bachlauf wird gerade gearbeitet. Bald soll die Seilbahn hinzukommen. Und sobald die Fundamente fertig sind, werden die Nestschaukel und Brücken aufgebaut.

Auf der Homepage des Fördervereins ist ein Blog eingerichtet zum Baufortschritt des Themenspielplatzes, erreichbar unter

www.foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de/foerderprojekte/themenspielplatz

(FW), Foto: Ulrike Keppeler

Für die Zukunft gerettet

Der Getreidespezialist Prof. Dr. Jan Sneyd rekultiviert alte Sorten



*Forschungsplatz Museumsäcker:
Jan Sneyd baut dort alte Sorten an*

Historische Getreidesorten sind seine große Leidenschaft. Deshalb hat Jan Sneyd, bis 2008 Professor für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, auch im Ruhestand an der Rekultivierung alter Landsorten geforscht. Nach dem Schwäbischen Dickkopf-Landweizen werden jetzt fünf weitere Samenproben mit historischen Körnern aus den Museumsäckern der Genbank in Gatersleben übergeben, um sie so für die Zukunft zu sichern.

Pflanzen sterben lautlos. Rund 70 bis 80 Prozent historischer Getreide- und Gemüsesorten, so schätzen Experten, sind mittlerweile verschwunden. Sind sie erst einmal weg können sie nicht wiederbelebt werden. Umso wichtiger ist es, solange noch Körner und Samen vorhanden sind, sie auszusäen und am Leben zu halten. Jan Sneyds erste Rettungsaktion im Ruhestand galt dem Schwäbischen-Dickkopf-Landweizen. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts prägten seine goldbraunen Ähren bis in die 1950er Jahre hinein das Landschaftsbild. Dann wurde er durch ertragreichere Hochzuchtsorten verdrängt.



*Vorm Aussterben gerettet:
der Schwäbische Dickkopf-Landweizen*

Jan Sneyd kratzte die wenigen noch vorhandenen Körner zusammen und fand mit dem regionalen Bäckerhaus Veit aus Bempflingen, einigen Landwirten und dem Freilichtmuseum Beuren engagierte Mitstreiter. Im Handzuchtverfahren baute er die ersten

Ernten immer wieder erneut an, bis der Ertrag ausreichte, um den Kunden Brote für besondere Anlässe anbieten zu können. 2014 wurde der Dickkopf-Landweizen in die Rote Liste aufgenommen und fand als Arche Passagier Unterschlupf bei Slow Food. Seither befinden sich auch Proben des Saatguts in den Genbanken von Gatersleben in Deutschland und in Spitzbergen in Norwegen, um die robuste Landsorte zu erhalten.

In den Genbanken wird das Saatgut für die Zukunft gesichert. Inzwischen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass das keine Spielerei ist, sondern ein Stück Überlebensstrategie. Die alten Sorten verfügen oft über Eigenschaften, die angesichts des Klimawandels gefragt sind. Deshalb hat Jan Sneyd auf Radtouren durch Europa immer wieder Körner auf Feldern und Märkten gesammelt. Rotweizen etwa, erklärt er, kommt besser mit Trockenheit zurecht. Mit seinen langen Wurzeln kann er auch aus der Tiefe Wasser und Nährstoffe holen. Zudem ist er reich an Antioxidantien und den Vitaminen B und E. Eine Kreuzung von altem russischem Winterweizen mit kurzhalbmigen Sommerweizen verträgt Hitze wie auch Nässe und könnte damit auch wechselhaften Wetterlagen standhalten.



Einige alte Sorten haben es vom Versuchsacker bis zur Ladentheke geschafft.



Ebenso eine robuste, alte Sorte: der Rotkorn-Weizen

Im Freilichtmuseum werden verschiedene historische Getreidesorten auf dem Museumsacker angebaut und von Prof. Sneyd ausgewertet. Die Körner von fünf besonderen Getreidesorten werden jetzt eingetütet und an die Genbank in Gatersleben abgegeben. Die alten Sorten Ur-Binkel weißählig, Rot-Rot Hlava-Weizen, Spontan Baby-Weizen, Klimawandel-Weizen und Richard Rotkorn-Weizen werden dort gehütet und irgendwann zu neuem Leben

erweckt – ein weiterer Baustein im Lebenswerk des unermüdlichen Forschers und Sortenretters Jan Sneyd.

Begleitend zum Anbauprojekt von Prof. Jan Sneyd stellt die neue Präsentation „**Aus dem Freilichtmuseum in die Genbank – Eine Rettungsgeschichte in zwei Teilen**“ im Erlebnis.Genuss.Zentrum die Hintergründe zum Projekt dar.

Text: Felicitas Wehnert, Fotos: Manfred Schäffler

Hüter der Samenschätze – Genbanken



Retter der Ablinsen: Woldemar Mammel

Die original schwäbischen Alblinsen, die hierzulande als verschollen galten, wurden ausgerechnet in einer russischen Genbank von Klaus Lang und Woldemar Mammel wiederentdeckt, 2006 in St. Petersburg, im **Wawilow Institut**. In der ältesten Genbank für Pflanzen lagern die Samen von mehr als 320 000 Kulturpflanzen, darunter etwa 1000 verschiedene Erdbeeren oder 600 Apfelsorten. Und wie kommt ausgerechnet die schwäbische Alblinse dorthin? Man vermutet über Bulgarien. Sie wurde wohl auch in andere Länder als Saatgut verkauft und zeitweilig dort angebaut.

Die Genbank ist nach dem russischen Botaniker Nikolai Wawilow benannt, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf allen Kontinenten Pflanzensamen sammelte. Er wollte ein Reservoir anlegen für künftige Züchtungen, falls einmal Sorten gebraucht würden, die Hitze oder Trockenheit besser verkraften oder die resistent sind gegen bestimmte Krankheiten. Ein weitsichtiges Projekt, aber bei dem russischen Despoten Stalin fiel er in Ungnade, weil er dessen Erwartungen nach einem Wundersamen nicht erfüllen konnte. Eines Tages wurde der bekannte Wissenschaftler von der Geheimpolizei abgeholt und verschwand spurlos. Nach drei Jahren Haft starb Nikolai Wawilow 1943 - ein tragischer Tod. Der Mann, der sich um die Welternährung gesorgt hatte, ist vermutlich verhungert.

Ein ähnliches Schicksal erlitten etliche seiner Mitarbeiter. Als St. Petersburg, das damals noch Leningrad hieß, gegen Ende des Zweiten Weltkrieges von der Deutschen Wehrmacht eingekesselt wurde, verteidigten sie die gesammelten Proben mit Reis, Mais, Kartoffeln, Bohnen- und Getreidesorten gegen die hungernde Bevölkerung. Und einige der Wissenschaftler starben lieber selbst an Unterernährung, als dass sie ihre Pflanzenschätze angerührt hätten.

Jahre später wurde Nikolai Wawilow rehabilitiert und das Institut nach ihm benannt. Doch auch heute arbeiten dort die Wissenschaftler unter schwierigen Bedingungen. Die Finanzen

sind knapp und die zum Institut gehörenden Äcker von Bauprojekten bedroht. Das gefährdet die ganze Arbeit, denn die meisten Pflanzen müssen alle paar Jahre immer wieder angebaut werden, um erneut keimfähige Samen zu gewinnen. Denn viele Samen halten selbst im Schraubglas nur zwischen vier und zehn Jahren oder in Tiefkühltruhen bei minus 18 Grad zwischen 10 und 20 Jahren. Im Fundus sind wahre Raritäten. 90 Prozent der Instituts-Bestände finden sich in keiner anderen Sammlung. Und so konnten die russischen Wissenschaftler nicht nur mit der original Späth ´schen Alblinse 1 und 2 aushelfen. Als sich 1987 Fadenwürmer über große Teile der Sojafelder in den USA hermachten, fand sich ausgerechnet im Wawilow Institut die einzige Sorte mit Resistenzen. Obwohl der Kalte Krieg noch nicht überwunden war, wurde eine Probe von der UdSSR in die USA geschickt.

Für Deutschland ist die zentrale Kulturpflanzengenbank das **Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK)** in Gatersleben in Sachsen-Anhalt. Dort sind über 150 000 Saat- und Pflanzenproben gelagert, entweder in Kühlhäusern oder für den ständigen Nachbau.

Der weltweit größte Tresor speziell für Nutzpflanzen ist das **Svalbard Global Seed Vault** in Longyearbyen auf **Spitzbergen**. Er ist von der norwegischen Regierung in Kooperation mit dem Welttreuhandfond für Kulturpflanzen eingerichtet worden und wird unterstützt von der Bill and Melinda Gates Foundation. Dort soll im permanent gefrorenen Fels der arktischen Insel, im Permafrost, 1 000 Kilometer vom Nordpol entfernt, das Saatgut aus aller Welt vor Naturkatastrophen, Epidemien oder sogar vor einer Atombombe geschützt sein. 1 Million Samenproben sind bereits dort in der ehemaligen Kohlegrube. Rund 4 Millionen passen rein. Der Permafrost soll auf natürliche Weise die Keimfähigkeit des Saatgutes schützen. Experten warnen aber davor, dass die Sorten ohne ständige Auseinandersetzung mit der freien Natur schnell wertlos werden können.

Die andere Bedrohung ist der Klimawandel. Eigentlich soll der Tresor ohne Wartung und menschliche Aufsicht auskommen. Seit 2017 aber muss die ganze Anlage rund um die Uhr überwacht werden. Die Temperaturen in der Arktis steigen fast doppelt so schnell wie im globalen Durchschnitt. Nimmt die Erwärmung weiter zu könnte der Tresor noch in diesem Jahrhundert seine Schutzfunktion verlieren.

Text: Felicitas Wehnert; Fotos: Manfred Schäffler

Förderverein Freilichtmuseum Beuren e.V.

72660 Beuren - In den Herbstwiesen

Telefon: 0711 3902 418 26

E-Mail: info@foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Internet: www.foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Vorsitzende: Sonja Spohn | St. Vorsitzende: Steffi Cornelius, M.A., Museumsleiterin